

ARBEITSKREIS

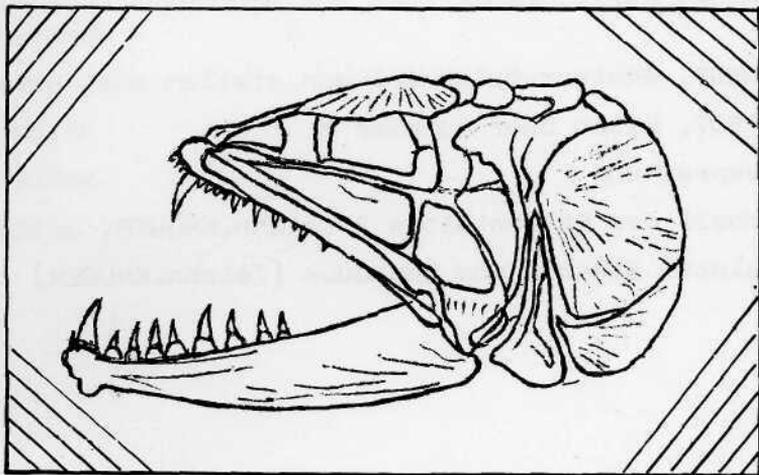
PALÄONTOLOGIE

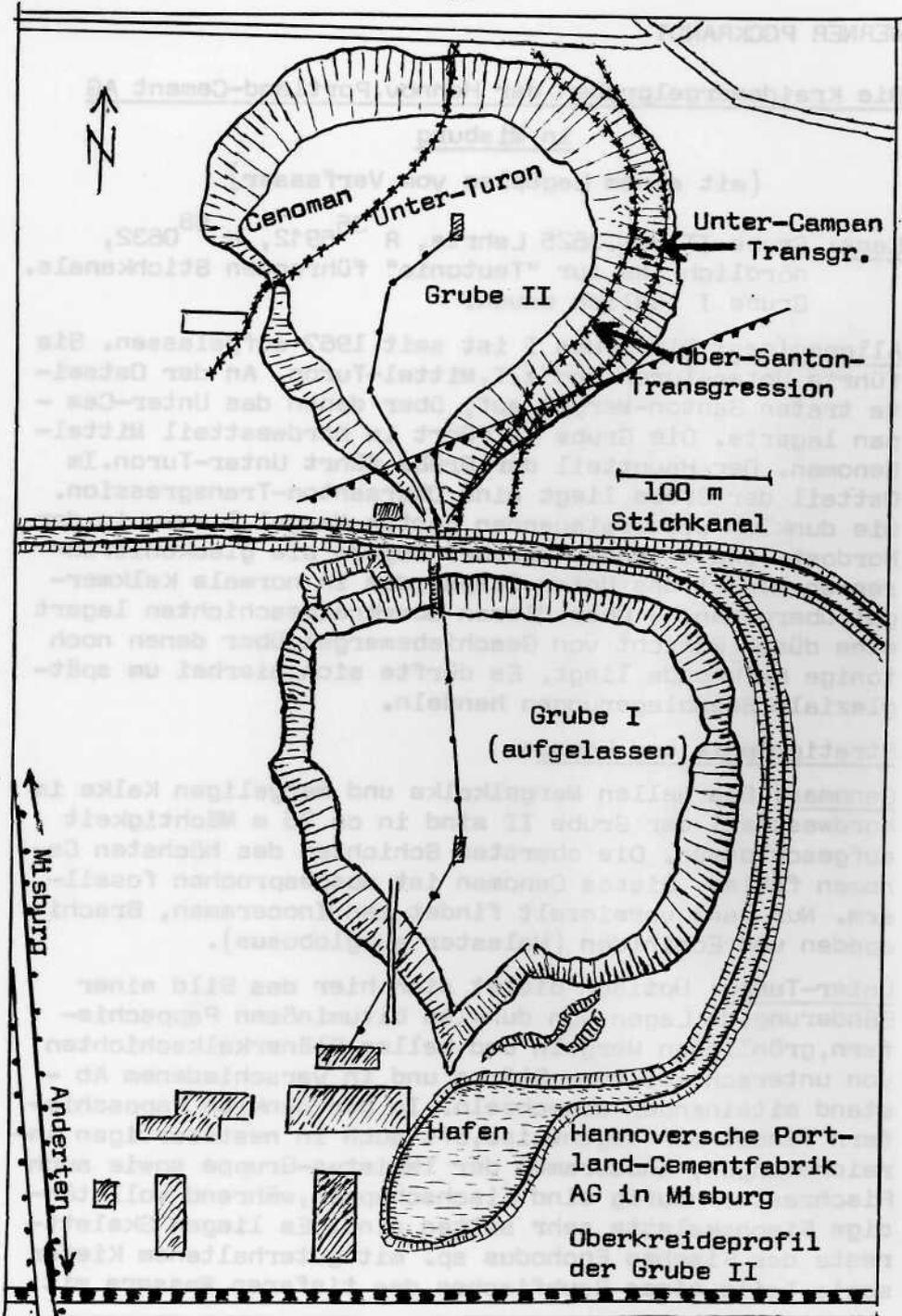
HANNOVER

5. Jahrg.

3

1977





erhaltenem Kopf, der Wirbelsäule und des Schwanzes. (Siehe KRÜGER, Fund und Präparation eines seltenen Fischfossils, in diesem Heft).

Ober-Santon: Die Santon-Mergel sind nur wenige Meter mächtig. Sie beginnen glaukonitreich und enthalten eingestreute Gerölle von grüngefärbten Plänerkalken und vereinzelt dunkle Phosphoritgerölle. Eine Braunschweiger Arbeitsgruppe von Professor ERNST hat 1975 eine Faunenaufsammlung durchgeführt. Danach sind die Lamellibranchiaten (Muscheln) mit 13 Arten, die Echinodermen mit 11 Arten, die Brachiopoden mit 5 Arten, die Gastropoden (Schnecken) mit 3 Arten, die Belemniten mit 5 Arten vertreten. Die Einstufung konnte aufgrund von Marsupites-Platten und ca 300 horizontal aufgesammelten Gonioteuthis in die Marsupites-Zone des Ober-Santon erfolgen. An der Basis wurden auch korrodierte Foraminiferen des Mittel-Santon nachgewiesen.

Das Unter-Campan: Da die oberen Zonen des Ober-Santon fehlen, beginnt das Unter-Campan mit einem ca 2 m mächtigen Transgressionshorizont von glaukonitischen Mergeln, der sich durch einen außergewöhnlichen Belemnitenreichtum auszeichnet. Außer Gonioteuthis quadrata kommen noch häufig Lamellibranchiaten und Terebratuliden vor. Auf diese Glaukonitmergel folgen die charakteristischen Mergelkalke des höheren Unter-Campan. Hier sind dann Echiniden häufiger. Nach ABU MAARUF sollen die Glaukonitmergel zur pilula-Subzone zu rechnen sein. Da bisher aber Offaster pilula dort noch nicht gefunden wurde, erscheint das fraglich. Die darüberliegenden Schichten dürften nach den Fossilfunden zur pilula/senonensis-Subzone gehören.

Zusammenfassung: Der geologische Befund in Grube II ergibt, daß zwischen Cenoman und Turon, zwischen Turon und Santon sowie zwischen Santon und Campan mehr oder weniger große Schichtlücken auftreten. Es fehlen das oberste Ober-Cenoman und das unterste Unter-Turon, das Mittel- u. Ober-Turon, das ganze Coniac, das Unter- und Mittel-Santon und die oberste Schicht des Ober-Santon. Eine große Verwerfung von ca 40 m liegt zwischen Cenoman und Unter-Turon. Im Unter-Turon selbst wurden 7 bis 8 größere Störungen

gen nachgewiesen. In der aufgelassenen Grube I sind es die lamarcki-Schichten des Mittel-Turon, auf welche das Ober-Santon folgt. - Diese Lagerung kam wohl unter dem Einfluß des Lehrte-Sarstedter Salzstockes zustande. Während des Coniac und des Unter- bzw. Mittel-Santon ragten große Teile des Salzstockes inselartig aus dem umgebenden Kreidemeer auf. Auf diesen Erhebungen konnte keine Sedimentation erfolgen. Erst mit dem Ober-Santon erfolgte ein Abbau der Salzstockinsel, zunächst noch recht langsam, etwa 1 cm in 300 Jahren. Erst im höheren Unter-Campan vertiefte sich das Meer wieder. Die lagenweise Sedimentation in unserer Grube II im Unter-Turon dürfte darauf zurückzuführen sein, daß sich in diesem Bereich eine schlechtdurchlüftete Stillwassersenke befunden hat, die sich aber wenige Kilometer entfernt im Unter-Turon von Anderten nicht mehr nachweisen läßt.

Literatur:

Die vorstehende Zusammenstellung erfolgte nach dem Exkursionsführer E zur 45. Jahresversammlung der Paläontologischen Gesellschaft vom 22. bis 24. September 1975 in Hannover:

Exkursion E

Stratigraphie und Fauna der Oberkreide von Misburg, Höver und Wunstorf (Niedersachsen)

Termin: 26. September 1975

Führung: G. ERNST, Braunschweig

W. KOCH, Hannover

Programm-Beitrag 1: Misburg - Grube II der Hannover - schee Portland-Cementfabrik AG.: Sedimentpetrographie, Lithostratigraphie sowie Fauna und Biostratigraphie des Cenoman, Unterturon, Obersanton und Untercampan (E5 - E8, E17 - E24).

FRITZ J. KRÜGER

Fund und Präparation eines seltenen Fischfossils .

(mit 6 Zeichnungen vom Verfasser)

Einleitung:

Im August 1974 sind in der Oberkreide von Misburg Knochenfragmente gefunden worden, darunter ein Kieferstück mit gut erhaltenen Zähnen. Prof. G. ERNST, der den Fund entdeckt und geborgen hatte, betraute mich mit der Durchführung der Präparation. Was lag hier vor ? Ein Saurierfund oder der Rest eines Raubfisches mit starkem Gebiß ?

Fundsituation:

Anläßlich einer Exkursion in die Hannoversche Portland-Cementfabrik, Grube II, in Misburg waren die Fossilreste gefunden worden. Sie liegen schichtparallel in einer Lage dunkler, bituminöser Mergel (Schicht 116). (Abb. 5). Die Grube erschließt ein Profil vom Mittelcenoman bis zum Untercampan, wobei das Coniac ganz fehlt. Es ist durch Schichtlücken unterbrochen und von zahlreichen Störungen durchzogen. Das Unterturon ist in einer Mächtigkeit von ca 30 Metern erschlossen und gut zugänglich (Abb. 5). Es wird durch eine schwarzweiße Wechselfolge von dunklen bituminösen Pappschiefern, grünlichen Mergeln und hellen Plänerkalken gekennzeichnet. Diese markanten Lagen sind an der Nordwand der Grube gut zu erkennen. Besonders häufig und in den oberen Lagen in dichten Packungen findet sich hier das Leitfossil der labiatus-Zone des Unterturon, *Inoceramus labiatus* (v. SCHLOTHEIM). In den schwarzen Mergeln ist es immer flachgedrückt und nicht selten an den Rändern pyritisiert. An weiteren Fossilien sind Schuppen, Operculi (Kiemendeckel) und andere Fischreste zu finden. Kennzeichnend für die oberen schwarzen Lagen ist ihr Fucoidenreichtum. Selten kommen verkieste Schwämme vor. Bisher einmalige Funde sind *Enchodus* sp. und ein brachyurer Krebs *Portunus* sp. (leg. C. SCHUMACHER 1975), über den später an dieser Stelle berichtet werden soll.

Anschrift d. Verf.: Fr. J. Krüger, Sandgrubenweg 26,
3300 Braunschweig

Präparation:

Bei der Bergung war versucht worden, möglichst viel Gesteinsmaterial zusammenhängend aus der Schicht zu lösen. Trotzdem war es bei dem brüchigen Sediment nicht möglich gewesen, den gesamten Fund auf einer Platte zu bergen. Die Einzelstücke wurden mit einer Nummer versehen und mit einem Filzstift "Paßmarken" angezeichnet. Sie erleichterten das spätere Zusammenfügen der Teile. Dann wurde der bedeutungsvolle Fund in Zeitungspapier gut eingewickelt und in Obstkisten abtransportiert. Hiermit war die Bergungsphase beendet.

Im Präparationslabor wurden die einzelnen Brocken sorgfältig ausgepackt und zum Trocknen ausgebreitet (Abb.1). Waren alle Teile gut durchgetrocknet, wurden die zusammengehörenden Stücke geklebt. Nun konnte der Fund bereits insoweit beurteilt werden, daß kein Skelett vorlag, sondern nur aus dem Verband gelöste Einzelknochen, isoliert auf einer Schichtfläche. Mit Stechbeitel und kleinen Meißeln wurde zunächst das Material soweit von oben abgetragen, daß die Knochen nur noch von einer dünnen Sedimentschicht bedeckt waren (Abb.2). Diese dünne Schicht wurde mit einem weichen Pinsel angefeuchtet. Das feuchte Sediment ließ sich nun mit einer Präparationsnadel oder einem Federmesser leicht von den Knochenteilen lösen. Die freigelegten Knochen wurden sofort mit Zaponlack, zu zweidrittel verdünnt mit Aceton, gehärtet. Nach dieser Arbeitsmethode wurde Knochen für Knochen aus dem Sediment herausgearbeitet und hernach der Untergrund geglättet. Waren die großen Teile derart hergerichtet, wurden sie in einen Gipsblock eingegossen, der dem ganzen Stück Stabilität verlieh und vorhandene Lücken ergänzte. Das Anfärben der ergänzten Teile und die Beschriftung schloß den Präparationsvorgang ab (Abb.3).

Auswertung des Fundes:

Klasse: Osteichthyes (Knochenfische)

Unterklasse: Actinopterygii (Strahlenflosser)

Oberordnung: Teleostei

Ordnung: Clupeiformis

Gattung: Enchodus AGASSIZ

Die Lebensdauer von Enchodus reicht von der Oberen Kreide

bis zum Eozän. Enchodus konnte in Nordamerika, Nordafrika und Westasien nachgewiesen werden (nach MÜLLER 1966) Hier kann jetzt Nordeuropa hinzugefügt werden, denn neben dem Fund aus Misburg ist dem Verfasser noch ein Kieferknochen (mit Zähnen !) in einem Flint aus der englischen Kreide bekannt.

Enchodus war ein hechtartiger Raubfisch mit abenteuerlich gestaltetem großen Unterkiefer, in dem spitze angewachsene Zähne und zwei große Fangzähne von seinem räuberischen Dasein zeugen. Auf dem Körper, zwischen Kopf und Rückenflosse, sowie an den Flanken befinden sich jeweils eine Reihe starker Knochenschilde. Die Körperoberfläche besteht aus einer rauhen Lederhaut, die, ähnlich wie bei einem Haifisch, von Hautzähnen gebildet wird. Die kleinen wie Zähnen aussehenden Placoidschuppen wurden bei der Präparation isoliert im Sediment gefunden. Das Präparat zeigt vornehmlich Schädelknochen, die, aus dem Zusammenhang gerissen, auf einer Schichtfläche liegen. Als besonders wichtig erwies sich für die Bestimmung der starke Unterkiefer (Abb.4), der mit spitzen Zähnen ausgestattet ist. Insgesamt liegen folgende Skelettelemente vor:

- Dentale (Unterkiefer) mit 1 Fangzahn und 11 glatten Zähnen,
- Frontale (Schädelplatte),
- Operculum (Kiemendeckel),
- Einzelschuppen, Knochenschilde, Placoidschuppen und einige nicht identifizierte Knochen.

Literatur:

- ERNST, G. + KOCH, W. (1975): Stratigraphie und Fauna der Oberkreide von Misburg, Höver und Wunstorf (Niedersachsen). Exkursion E, 45. Jahresvers. d. Paläontolog. Gesellschaft, Hannover.
- MÜLLER, A.H. (1966): Lehrbuch der Paläozoologie, Band III, (Vertebraten), Teil 1 S.306 ff. (VEB Gustav Fischer Verlag, Jena).

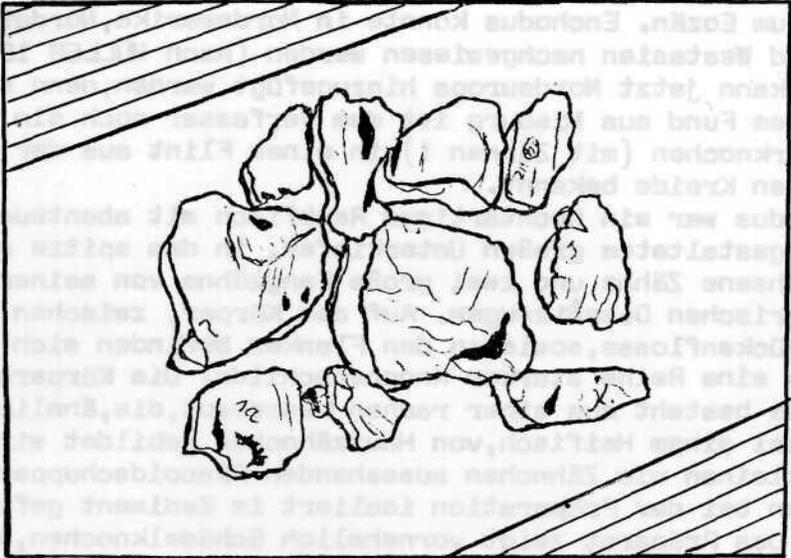


Abb.1: Zur Trocknung ausgelegte Sedimentbrocken mit Fossilresten

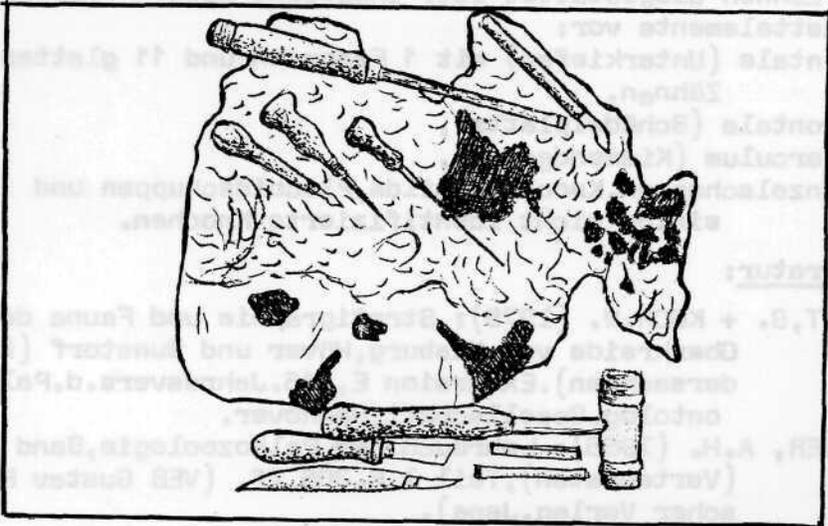


Abb.2: Zusammengelebte Platte, teilweise feinpräpariert, mit Präparationswerkzeugen

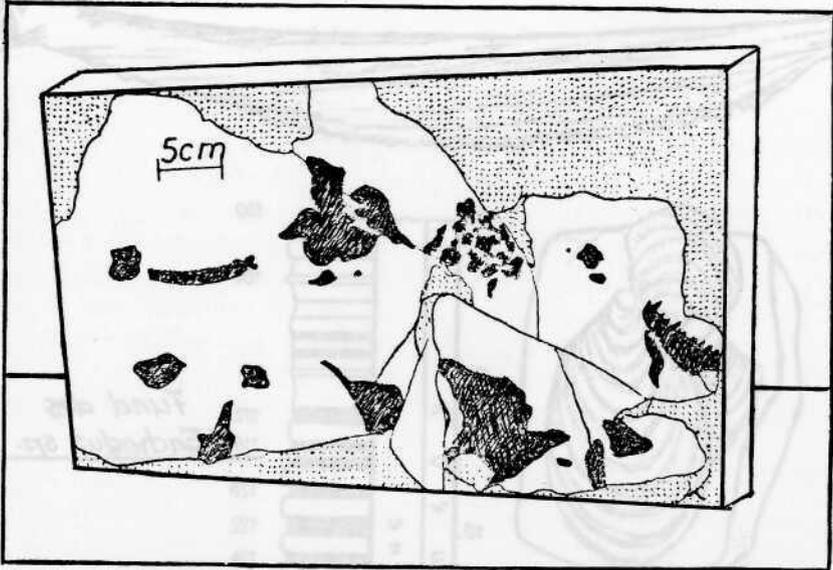


Abb.3: Fertiges Präparat mit Gipsrahmen
schwarz = Knochenteile
weiß = geglättetes Sediment
gepunktet = angefärbter Gipsgrund

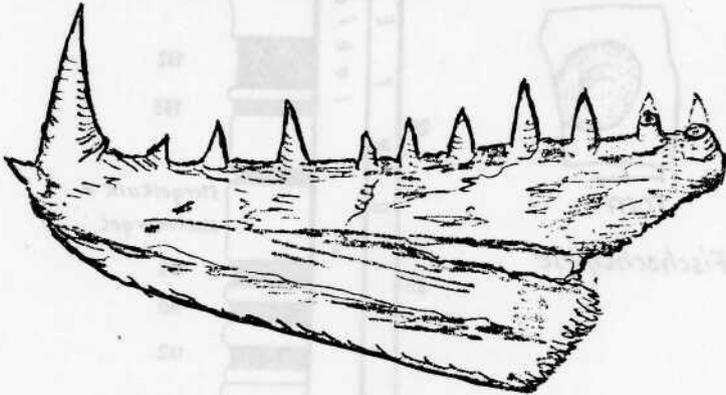
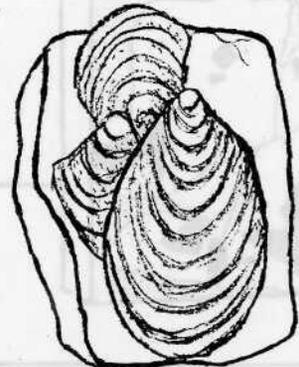


Abb.4: Unterkieferfragment (Dentale) des Misburger Fundes (Nach G.ERNST, 1975)



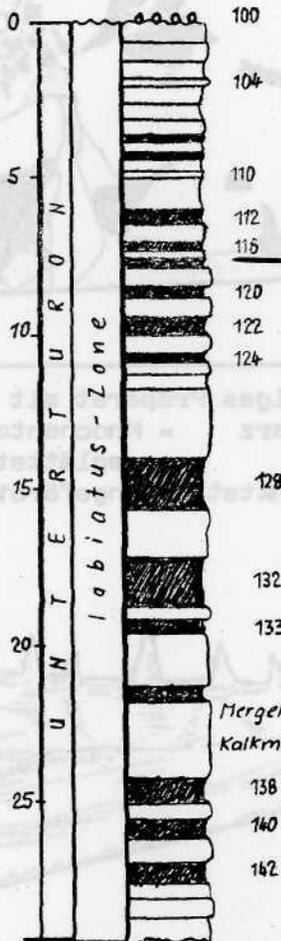
6cm

Leitfossil
Inoceramus labiatus



1cm

Fischschuppe



Fund des
Enchodus sp.

128 bituminöser
Mergel

Mergelkalk +
Kalkmergel

Abb. 5: Rechts: Schematisiertes Profil der labiatus-Zone,
Links: Zwei typische Fossilien d.Zone,
Oben: Ein einzelner Knochen v. Enchodus
(Nach G.ERNST, 1975).

WERNER POCKRANDT

Kurzschwanzkrebse aus Hannovers Oberkreide

(mit 1 Zeichnung vom Verfasser)

Krebsfunde sind in der Hannoverschen Oberkreide außerordentlich selten. Da der Panzer zumeist nur als kreidige und bröcklige Masse erhalten ist, werden solche Funde nicht immer erkannt und sind zudem kaum gut zu bergen. Die "Steinkerne" zeigen dann aber auch nur (wie z.B. bei den Krabben von Faxe) den Innenabdruck der Schalen. Anders ist es, wenn die Schalen (Panzer) noch erhalten sind. Dann sind die feinen Tuberkeln und die Furchen deutlich erkennbar und lassen eine genauere Bestimmung zu.

Aus der Oberkreide des Raumes Hannover wurden folgende Funde bekannt: (Nach Dr. FÜRSTER, München)

1941: Dromiopsis sp. MERTIN, rechte und linke Schere mit Körperresten und linke Schere aus dem Unter-Campan der Ziegeleigrube Broitzten b/Braunschweig.

1971: Dromiopsis sp., 3 Scherenfinger in Schalenerhaltung aus dem Unter-Campan der "Alemannia" in Höver. (Sammlung POCKRANDT).

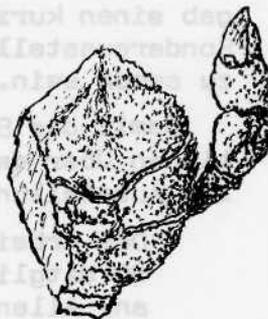
1973: Dromiopsis sp., linke Schere, Steinkern mit etwas Schale, aus dem Unter-Campan der "Alemannia" von Höver. (Bayer. Staatssamml. München, siehe auch Abb. Ber. Naturhist. Ges. 119/1973 S. 293).

1975: Dromiopsis cf. rugosa (SCHLOTHEIM),

Carapax mit Scherenfragmenten, Steinkern, aus dem Ober-Campan der "Teutonia" in Misburg. (Sammlung WURZBACHER, Vinnhorst, siehe auch Ber. Naturhist. Ges. 119/1975, S. 293)

1976: Dromiopsis cf. rugosa (SCHLOTHEIM), 2 Scheren, Schalenerhaltung, aus dem Unter-Campan der "Germania IV" in Misburg. (Samml. Heiko SCHLÜTER in Garbsen, siehe auch Arbeitskreis Heft 2/1977 Seite 9).

1977: Dromiopsis cf. rugosa (SCHLOTHEIM), fast vollständiger Carapax mit rechter Schere, Schalenerhaltung, aus dem Unter-Campan der Germania IV in Misburg. (Siehe nebenstehende Zeichnung, nat. Gr.)



Amateur - Paläontologen stellen aus

Unter diesem Motto wurde am 1. April 1977 eine Sonderausstellung von Fossilien im Niedersächsischen Landesmuseum in Hannover eröffnet. Der Direktor der Naturkundeabteilung, Herr Dr. FRIESE, hatte dafür einen besonderen Raum zur Verfügung gestellt. Der Oberkustos, Herr Dr. H. ROHDE, hatte den Aufbau der Schausammlung geleitet. Elf Mitglieder unseres Arbeitskreises Paläontologie Hannover hatten ein reiches Fundmaterial sowie Bilder und Zeichnungen zur Verfügung gestellt. Eine Reihe von Wandvitri- nen sowie einige Tischvitri- nen nahmen die Fundstücke auf und Sammlungskästen zeigten, wie man eine Sammlung von kleineren Fossilien anlegen kann. Farbige Bilder gaben Hinweise auf die verschiedenen Erdzeitalter, aus denen die Fossilien stammten. So wurde das Bild der Ausstel- lung recht bunt und für den Laien aufschlußreich gestal- tet. Eine Schauwand nahmen Karten und Farbbilder ein, die von den zahlreichen Exkursionen Zeugnis ablegten, die Dr. ROHDE in den letzten Jahren mit Laien und Freunden der Paläontologie durchgeführt hatte und die z.T. sogar bis in das benachbarte Ausland geführt hatten.

Auf einem Presseempfang am 1. April 1977 im Ausstel- lungsraum erläuterte der Vorsitzende des Arbeitskreises Paläontologie Hannover, PÖCKRANDT, Zweck und Ziele des Arbeitskreises und gab Einzelheiten aus der fast sechs- jährigen Tätigkeit des Arbeitskreises bekannt. Dr. ROHDE gab einen kurzen Bericht über seine Exkursionen. Diese Sonderausstellung wird etwa ein halbes Jahr im Museum zu sehen sein.

Damit die Besucher dieser Sonderschau einige Informa- tionen über den Arbeitskreis erhalten, wurde am Eingang zur Ausstellung der folgende Hinweis angebracht:

"Dem Arbeitskreis Paläontologie Hannover gehören ca 80 Mitglieder aller Altersstufen und Berufsgruppen an. Allen gemeinsam ist die Freude an den Verstei- nerungen, ihren eigenartigen schönen Formen und ih- rer Seltenheit. Alle sind bemüht, ihr Wissen über die Fossilien zu erweitern und hinter die Geheimnis- se eines jahrmillionenalten Lebens auf unserer Erde

zu kommen. Dazu tragen auch unsere monatlichen Tagungen bei, die zumeist von ca 50 Personen besucht werden. Durch Vorträge und Lichtbilder wird versucht, ein geologisches und paläontologisches Wissen in leichtverständlicher Form darzubieten. Diesem Ziel dienen auch unsere alle zwei Monate erscheinenden Hefte "Arbeitskreis Paläontologie Hannover", die auch an Nichtmitglieder und Wissenschaftler abgegeben werden. So wird versucht, dem Hobby-Sammler und Amateur-Paläontologen die wissenschaftliche Grundlage für sein Hobby zu geben und sein Wissen um die Fossilien zu vertiefen. Dazu dienen im Sommerhalbjahr auch gemeinsame Exkursionen.

Es ist aber nicht nur der Sinn unserer Arbeit, dem Sammler den Aufbau einer lückenlosen Sammlung von Fossilien zu ermöglichen und seine Freude an den Fundstücken vergrößern zu helfen. Durch enge Zusammenarbeit mit den Vertretern der Wissenschaft konnten bereits viele wertvolle Funde unserer Mitglieder zur Vertiefung wissenschaftlicher Erkenntnisse beitragen und durch sie neue Erkenntnisse gewonnen werden."

Werner Pockrandt,
Vorsitzender des Arbeitskreises

Die Sonderausstellung wurde von folgenden Mitgliedern beschickt:

Otto Almstadt, Hildesheim
Franz-Jürgen Harms, Hannover
Wolfgang Helfers, Hannover
Manfred Jäger, Eimbeckhausen
Norbert Nordmeyer, Hannover
Ulrich Petsch, Ahlten
Werner Pockrandt, Hannover
Heinrich Renneke, Burgdorf
Heiko Schlüter, Garbsen
Ursula Schneemilch, Hannover
Paul und Charl. Sommer, Hannover

Herr Rudolf Mundlos, Bad Friedrichshall, stellte einige schöne Fotos zur Verfügung. Allen Beteiligten sei hiermit herzlich gedankt.

WERNER POCKRANDT

Fisch oder Saurier ?



Abb.1: Kieferast von Sarstedt
(Mittel-Barreme), leg.
G.PUHL, Höver (ca nat.
Gr.)

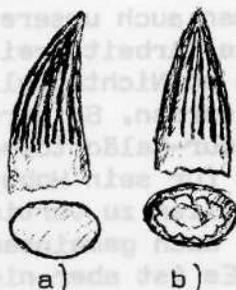


Abb.2: a) Saurierzahn
b) Ichthyosaurierzahn

Am 11.5.1974 fand Günther Puhl, Höver, bei der Exkursion in der Gottschen Ziegelei-Tongrube in Sarstedt im Mittel-Barreme einen Fisch- oder Saurierkiefer mit Zähnen, deren Spitzen jedoch durchweg abgebrochen waren. Die Länge des Fundstückes ist 4 cm (siehe auch Abb.1). Er war in zwei Teile zerbrochen, die geklebt werden konnten. Die Knochenpartien sind sehr rau, zeigen leistenförmige Partien und sind außen mit unregelmäßigen Knoten versehen. Der Kiefer wurde zunächst als Fischkiefer angesprochen. Es dürfte sich jedoch um einen Saurierkieferast handeln. Die fest in Alveolen des Kiefers steckenden Zähne sind am Grunde glatt, haben dann aber leistenartige Riefen, von denen einige bis zur Spitze laufen, andere unten geteilt sind und erst dann zusammenlaufen. Der Umriss ist rundlich-oval. Eine Seitenkante, wie Saurierzähne sie oft aufzuweisen haben, ist nicht erkennbar. Es besteht eine gewisse Ähnlichkeit mit Ichthyosaurierzähnen, die jedoch nur Riefen und keine unten geteilten Leisten haben. Eine Fäلتung des Zahnschmelzes ist ohne Anschliff nicht erkennbar. Auch soll eine Entscheidung, ob es sich um einen rechten Oberkiefer- oder einen linken Unterkieferast

handelt, nicht getroffen werden. Möglicherweise sind es die Kieferreste eines kleinen Sauriers oder eines Jungtieres, dessen Bestimmung unsicher ist und noch aussteht. Die starken und spitzen Zähne deuten auf einen Raubsaurier hin. Da spitze Fischzähne mit Ausnahme von Selachierzähnen im allgemeinen glatt und nicht gerieft sind, dürfte es sich also kaum um einen Fischkieferast handeln, wenn diese Möglichkeit auch keineswegs ganz ausgeschlossen werden kann. Auch die Herkunft von einem Ichthyosaurier ist nicht sehr wahrscheinlich, da die Zähne abweichend sind und auch nicht in Alveolen stehen, sondern in Kieferfurchen.

Buchbesprechung:

ULRICH LEHMANN, Prof.Dr., Ammoniten, ihr Leben und ihre Umwelt

VIII, 172 Seiten, 143 Abb., davon 3 farbig, 1 Farbfalttafel, Format 17 x 24 cm, Alkorphan gebunden, Verlag: Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart, Preis 69,- DM

Wenn Prof.Dr.LEHMANN es unternimmt, über eine ausgestorbene Tiergattung, von welcher selten mehr als nur die äußere Kaälkschale erhalten ist, ein so umfangreiches und auch für den Laien durchaus verständliches Buch zu schreiben, so ist das lediglich dem Umstande zu verdanken, daß sich der Autor jahrzehntelang mit diesen Problemen beschäftigt hat. Vieles aus dem Leben der Ammoniten läßt sich nicht immer eindeutig beweisen, aber der Verfasser deutet dann auch stets vorsichtig an, daß manches in der Theorie wahrscheinlich ist, daß aber der letzte schlüssige Beweis oft fehlt oder späteren Erkenntnissen der Forschung vorbehalten

bleiben muß, bis besser erhaltene Fossilfunde zu einer eindeutigen Klärung führen können. In der Einleitung wird darauf hingewiesen, daß nur die Neo-Ammoniten der Jura- und Kreidezeit behandelt werden. Ihre Stellung zu noch lebenden Verwandten wie Nautilus und Oktopus und ihre Beziehungen zu den älteren ausgestorbenen Cephalopoden wie Orthoceren und Goniatiten wird aufgezeigt und erläutert. Die Lebensweise der Ammoniten sowie der damit zusammenhängende Bauplan dieser Cephalopoden, z.B. der Bau des Gehäuses mit seiner Kammerung, die Bewegungsabläufe und die Ernährungsweise werden beschrieben. Die Entwicklungsstadien werden aufgezeigt. Die neuesten Erkenntnisse auf dem Gebiete der Ammonitenforschung werden diskutiert. Dazu gehört auch die Frage, ob die teilweise vorhandenen Aptychen nur Verschlußdeckel oder Teile des Kieferapparates waren oder ob sie gar beide Funktionen hatten. Ein exakter Nachweis von männlichen oder weiblichen Gehäuseformen ist wohl kaum möglich, muß jedoch bestanden haben. Diese Frage des Geschlechtsdimorphismus nimmt einen breiten Raum ein, und den Theorien muß ein großer Wahrscheinlichkeitsgrad eingeräumt werden. Die Veränderungen der Gehäuseform im Laufe der Entwicklung und die Bedeutung derselben wird besprochen. Natürlich werden auch die Gründe, die zum Aussterben der Ammoniten führten, ausführlich besprochen, wenn auch hier, wie bei manchen anderen Fragen, zugegeben werden muß, daß eine eindeutige Antwort nicht gegeben werden kann. Man ist beim Lesen dieses Buches immer wieder erstaunt, wieviel Fragen sich bei der Besprechung einer ausgestorbenen Tierart ergeben und wie mannigfaltig und mehr oder weniger präzise die Antworten auf diese Fragen sein können. Die beigegebenen ca 25 Zeichnungen und über 100 Fotos tragen viel zum Verständnis des Textes bei. Ein Namens- und Sachregister, eine Farbtafel und ein Ammoniten-Stammbaum runden das Werk ab, das jedem, der sich mit den schönsten Fossilien, den Ammoniten, näher beschäftigen will, nur empfohlen werden kann. An den vom Verfasser gebrauchten Ausdruck "skulpiert", der von Skulptur hergeleitet ist, muß sich der Leser jedoch gewöhnen, da er hier "skulptiert" erwarten könnte.

Der Fossilienjäger



"Bei der Erbeutung großer Fossilien darf man
auf die kleinen keine Rücksicht nehmen!"

Da lächelt der Paläontologe ???

